



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt am 4. Fastensonntag (A), 22. März 2020 **Kapelle Bischofshaus, Limburg** **Texte: Sam 16 – Eph 5 – Joh 9,1-41**

Liebe Schwestern und Brüder,

Legenden, so haben wir in der Schule gelernt, das sind „Wesensgeschichten“. Sie sprechen von einem wirklichen Ereignis, aber nicht so, wie es die Tageszeitungen oder die Fernsehnachrichten tun. Legenden wagen tiefere Einblicke, heben das Bleibende hervor, sie betonen das Wesentliche. Legenden sind Wesensgeschichten. Und mit einer solchen haben wir es heute im Evangelium zu tun. Johannes liebt es, vom Wesen der Ereignisse um Jesus zu erzählen; das Vordergründige, der Bericht, interessiert ihn nicht sehr. Erinnern wir uns: Johannes berichtet nicht von der Einsetzung der Eucharistie beim letzten Abendmahl, wie es die drei anderen Evangelisten tun; statt dessen erzählt er die Geschichte der Fußwaschung – und spricht damit vom Wesen der Eucharistie. Sie ist ein Liebesdienst Jesu an uns, der reinigt und heil macht.

Und so auch hier: Johannes kennt nicht – wie etwa das Matthäusevangelium – den Auftrag Jesu zu taufen. Ihn interessiert nicht, wie man tauft, und was dabei zu beachten ist. Ihn interessiert das Wesen der Taufe; das, was eigentlich, was tief im Inneren eines Menschen, was im Herzen geschieht. Johannes erinnert uns mit seiner Erzählung an das Wunder der Taufe.

1. Nicht getauft sein, keinen Glauben zu haben, das vergleicht Johannes mit einem Menschen, der von Geburt an blind ist. Sehen ist eine der erstaunlichsten natürlichen Fähigkeiten des Menschen. Wer nicht sehen kann, niemals sehen konnte, wer gar nicht weiß, wie die Welt im Licht erscheint, dem fehlt ein ganz wichtiger Zugang zur Wirklichkeit. Seine Wahrnehmung ist eingeschränkt, selbst dann, wenn die anderen Sinne noch so gut trainiert sind. Johannes meint: So ist das mit einem Menschen, der nicht glauben kann; ihm ist die Welt anders. Da fehlt eine wichtige Perspektive auf die Wirklichkeit, ein Horizont, der deutlich macht, dass diese Welt einen Ursprung und ein Ziel hat; dass alles Leben voll Sinn und Eigenwert und Würde ist; dass hinter den Dingen und Ereignissen ein liebender Schöpfer und ein Freund des Lebens steht, der alles trägt. Wenn das wahr ist, ja, dann ist „Blindheit“ für diesen tragenden Grund wirklich ein schweres Los – selbst, wenn ich gar nicht darum weiß. Und wir, die darum wissen, die „sehend“ geworden sind, wünschen vielen Menschen genau diese Erfahrung.

2. Getauft zu werden. Zum Glauben kommen: Johannes vergleicht es mit dem Wunder, durch das Jesus die Blindheit zerstreut und einem das Sehen-Können schenkt. Und tatsächlich: In der alten Kirche nannte man das Sakrament der Taufe gerne „photismos – Erleuchtung“. Wer getauft ist, der sieht. Dem leuchtet ein, dass Jesus das Licht der Welt ist. Alles steht – in diesem Licht betrachtet – in anderem Licht. Vieles hat womöglich tiefere Bedeutung, als es augenscheinlich hergibt.

In der Taufe, so will der Evangelist sagen, da rührt Jesus einen Menschen wirklich an, kommt ihm ganz nahe, begegnet als Heiland, als Retter, als Licht; als einer, der dem Leben ungeahnte Möglichkeiten eröffnet; als einer, dem wir

wirklich ein neues Leben verdanken. Zur Taufe gehört es, gewaschen zu werden, gewaschen im „Schiloach, d.h. der Gesandte“. Und wer anders ist der Gesandte, als Jesus Christus selbst? In der Offenbarung des Johannes heißt es: „sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht“ (Offb 7,14). Und es gehört zur Taufe, sich von Jesus senden zu lassen, in seinem Auftrag und Namen zu gehen, für ihn zu gehen.

3. Schließlich: Getauftsein ist erst der Anfang des Glaubens, meint der Evangelist. Getauftsein heißt: sehen *können*, glauben *können*, begabt sein dazu, die Welt mit Gottes Augen anzuschauen. Dem Glauben-*können* wird das Glauben erst folgen. Jesus kennenlernen und ihn bekennen ist ein lebenslanger Prozess. Wen Jesus angerührt hat, und wer danach mit Jesus im alltäglichen Leben umgeht, wird manche Herausforderung, manche Zumutung, manchen Hinauswurf erleben. Sie und er werden nicht in Ruhe gelassen. Sie werden befragt von solchen, die nach Wahrheit suchen, aber auch von solchen, die die Wahrheit gar nicht hören wollen, die lieber blind bleiben als zu sehen. Doch, wer sich als Getaufte und Getaufte all dem stellt, der und dem wird unterdessen mehr und mehr aufgehen, wer Jesus ist und was er für mich und für viele heute bedeutet.

Legenden sind Wesensgeschichten, liebe Schwestern und Brüder. Mit der Heilung des Blinden hat der Evangelist Johannes uns eingeführt in das Wunder der Taufe. Warum eigentlich? Ganz gewiss, damit wir uns daran freuen und dafür danken, getauft zu sein; gerade heute, am Fastensonntag, der den Namen trägt: „Laetare, freue dich!“

Aber auch, damit wir achtsam sind und nicht vergessen, dass auch Sehende ihre Sehfähigkeit verlieren können, durch Krankheit, mit zunehmendem Alter, durch Überanstrengung oder Verblendung. So können Getaufte die Fähigkeit verlieren, zu glauben und ihr Leben im Licht Jesu zu betrachten. Lädt uns nicht diese so außergewöhnliche (Fasten)Zeit ein, zum Glauben umzukehren und die Augen zu nutzen? Warum erzählt Johannes diese Wesensgeschichte? Damit wir uns die Frage Jesu ganz persönlich gefallen lassen: „Glaubst du an den Menschensohn?“ (Joh 9,35) – und ihm antworten, vielleicht so:

„Herr, auch wir sind Blinde. Auch wir bedürfen der Heilung durch dich. Berühre du unsere Augen, damit wir zu Sehenden werden und an dich glauben können. Nur zu leicht lassen wir uns blenden von den Irrlichtern, lieben mehr das Zwielflicht als deinen klaren Tag, ähneln im Inneren mehr den herzensharten Zeitgenossen Jesu als dem Blinden, der sehend wurde. Es lässt sich vielleicht bequemer leben, wenn man dich nicht sieht und kennt. Du aber bist ‚das Licht der Welt‘ und bist gekommen, um zu richten und aufzurichten.“

Richte uns auf, Herr! Lass dein Angesicht über uns leuchten, und wir sind heil! Wir wollen uns deinem reinigenden Licht aussetzen. Dann wirst du unsere Schuld abwaschen, die Blindheit von uns nehmen und uns zu ‚Sehenden‘ machen, du, die Sonne der Gerechtigkeit.“

(Eucharis Wilke)